Mit amtlichen Schlußkursen.

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Morgen-Ausgabe — Jahrg. 218 — Nr. 114 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Austräger und unsere Austrägerinnen entgegen — Höhere Gewalt verhindert den Verlag von Schadenersatz

Halle-Saale

Sonnabend, 16. Mai 1925

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig, familien-Anzeigen 5 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Grand-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. — Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Garantie. — — —

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62 Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kreuzberg Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Vor einer Erweiterung der Reichsregierung

Aenderung der Haltung des Zentrums

Die Folgen der Aufwertungsregelung

Berlin, 15. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

In den Wandelgängen des Reichstages wurde heute vielfach davon gesprochen, daß nunmehr, nachdem sich für die Aufwertungsregelung eine größere Mehrheit als nur die der Regierungsparteien zu bilden scheint, die

Möglichkeit einer Erweiterung der Regierung

in Betracht gezogen werden könnte. Ein Gerücht wollte sogar wissen, daß der Reichskanzler nach seiner Rückkehr von Köln nach dieser Richtung hin sofort Schritte unternehmen würde. Wie wir aus zut unterrichteten Kreisen erfahren, trifft dies nicht zu, da der Reichskanzler der Auffassung ist, daß die letzten Beschlüsse der Zentrumspartei es ihm jedenfall vorerst kaum ermöglichen, dem Zentrum eine Aenderung in seiner Stellung zu der Regierung im Sinne einer festeren Bindung nahezulegen.

Nach Besprechungen der Parteien untereinander bedeutet der letzte Beschluß der Zentrumspartei allerdings keine Hemmung, und so wird möglicherweise schon bald dem Kabinett vorgeschlagen werden, das Ministerium für die besetzten Gebiete wieder vom Reichsjustizministerium abzutrennen, um es mit einem Zentrumsabgeordneten zu besetzen. In diesem Zusammenhange wird der Name des rechten Flügel angehörenden Abgeordneten von Guérard genannt. Darüber hinaus aber beurteilt man in politischen Kreisen auch die Haltung der Deutschdemokratischen Partei wesentlich anders als noch vor der Reichspräsidentenwahl und weist die Möglichkeit nicht von der Hand, daß auch sie zum mindesten in allen sachlichen Fragen unterstützend hinter die Regierung tritt, woraus sich dann mit der Zeit ein Verhältnis zu entwickeln vermag, wie es gegenwärtig etwa das Zentrum einnimmt.

Die auswärtige Debatte

Berlin, 15. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Am Montag beginnt bekanntlich im Reichstage die große außenpolitisch Aussprache. Wie wir hierzu erfahren, ist nicht damit zu rechnen, daß der Regierung wegen ihrer bisher betriebenen Politik größere Schwierigkeiten bereitet werden. Vielmehr ist sich die Regierung dessen sicher, voll ihre Pflicht getan zu haben. Es ist ihr gelungen, schnelle und gründliche Arbeit zu leisten. Auf der anderen Seite ist sie in Erwartung der bevorstehenden alliierten Noten hinsichtlich der Erfüllung des Dawesplanes und der Sicherheitsfrage. Auch die vorliegenden Interpellationen des Zentrums dürften Schwierigkeiten nicht bereiten, da sie ebenso wie die sozialdemokratischen Anträge lediglich propagandistischen Wert für die Parteien haben dürften. Weiter ist die sozialdemokratische Partei auch zu müde und das Zentrum unfähig dazu, sich auf große Auseinandersetzungen zu versteifen.

Reichsfinanzminister von Schlieben über den Kompromiß im Aufwertungs-Ausschuß

Berlin, 15. Mai.

Im Aufwertungs-Ausschuß des Reichstages betonte im weiteren Verlaufe der Debatte Reichsfinanzminister von Schlieben nochmals die schweren wirtschaftlichen und finanziellen Bedenken, die die Reichsregierung gegenüber dem Kompromiß geäußert habe. Trotzdem sei sie auf den Boden des Kompromisses getreten, damit das deutsche Wirtschaftsleben endlich zur Beruhigung komme. Ueber die in dem Kompromiß niedergelegten Richtlinien hinauszugehen, wäre die Reichsregierung jedoch keineswegs in der Lage gewesen. Im Interesse der deutschen Wirtschaft und des deutschen Kreditmarktes bitte er dringend, die Verhandlungen so zu beschleunigen, daß das Aufwertungsproblem in kürzester Zeit als gelöst gelten könne.

Keine große Koalition in Preußen

Berlin, 15. Mai.

Aus dem Landtage erfährt die „Zeit": Die in der Presse aufgetauchte Kombination, als ob die z. Zt. geführten Verhandlungen die Rückkehr der Deutschen Volkspartei zur großen Koalition zum Ziele hätten, sind völlig falsch. Der Entschluß der Deutschen Volkspartei, keinesfalls wieder in die große Koalition einzutreten, ist durchaus endgültig und unwiderruflich.

Die Politik bei der Halleschen Polizei

Keine Parteipolitik in polizeilichen Diensträumen

Berlin, 15. Mai.

Im November v. J. wurde eine Einladung des Beamtenausschusses der sozialdemokratischen Partei in Halle zu einer Wählerversammlung der Polizeibeamten durch den Polizeipräsidenten von Halle zum Aushang auf den Polizeirevieren und Polizeiunterkünften genehmigt. Dies wurde zum Gegenstand einer kleinen Anfrage deutschnationaler Abgeordneter gemacht und das Staatsministerium gefragt, wie es in Zukunft „solche Verstöße durch parteipolitisch eingestellte nachgeordnete Stellen zu verhindern" gedenke. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, beantwortet der preußische Minister des Innern die Anfrage folgendermaßen: „Der Polizeipräsident in Halle weist in seiner Verfügung vom 28. März 1924 die Polizeibeamten darauf hin, daß jede parteipolitische Betätigung in polizeilichen Diensträumen und in den staatlichen Unterkünften verboten ist. Die Verfügung ordnet außerdem an, daß gegen den Aushang von Versammlungsanzeigen politischer Parteien am schwarzen Brett der Dienststellen nach vorheriger Genehmigung des Polizeipräsidenten nichts einzuwenden sei. Dadurch sollten reine Ankündigungen von Versammlungen der Beamtenschaft lediglich zur Kenntnis gebracht werden. Bei Erteilung der Genehmigungen zum Aushang von Versammlungseinladungen ist völlig unparteiisch (?) verfahren worden. Ein Verstoß gegen die Ausführungsbestimmungen zu § 18 des Schutzpolizeibeamtengesetzes vom 16. August 1922 liegt nicht vor. (?) Mit Rücksicht darauf, daß keine Notwendigkeit zum Aushang von Versammlungsankündigungen in polizeilichen Diensträumen besteht, weil die Beamten sich in anderer Weise — durch Zeitungen oder Anschlagsäulen — über die Veranstaltung politischer Versammlungen unterrichten können, ist dem Polizeipräsidenten in Halle aufgegeben worden, seine Verfügung vom 28. März 1924 entsprechend abzuändern."

Sachverständigengutachten über Hoefles Selbstmord

Berlin, 15. Mai.

Das Gutachten der Aerzte Dr. Straßmann, Dr. Kipper und Dr. Störmer in der Todesermittlungssache Dr. Hoefle liegt jetzt im Wortlaut vor. Es heißt darin u. a.:

„Die Art der Krankheitserscheinungen bei dem Verstorbenen, Dr. Hoefle, hat die beobachtenden Aerzte von vornherein zu der Annahme geführt, daß es sich um eine Vergiftung durch narkotische Mittel handelt. Eine solche erklärte die zunehmende Bewußtlosigkeit und die damit verbundenen Störungen in befriedigender Weise. Diese klinische Vermutung hat nun eine weitere Bestätigung gefunden durch das Ergebnis der chemischen Untersuchung, die verhältnismäßig erhebliche Mengen Luminal im Urin und Pantopon in den Organen nachwies. Es muß angenommen werden, daß er Luminal und Pantopon in größeren Mengen zu sich genommen hat, und daß darauf die alsdann einsetzende schwere, zum Tode führende Vergiftung zurückzuführen ist. Mit Rücksicht auf die offenbar genommene große Menge scheint uns keine andere Erklärung denkbar, als daß er in der offenbaren Absicht, sich das Leben zu nehmen, das Gift sich eingeführt hat. Die langdauernde, bei ihm beobachtete seelische Depression macht eine solche Handlung psychologisch durchaus verständlich, selbst wenn sie seiner Denkweise und seiner religiösen Anschauung in gesunden Tagen widersprach. Wir müssen unser Gutachten dahin abgeben, daß der Verstorbene, Dr. Hoefle, seinen Tod durch Einnehmen größerer Mengen von Luminal und Pantopon gefunden hat, und daß unserer Ueberzeugung nach diese Einnahme in selbstmörderischer Absicht geschehen ist.

gez. Professor Dr. Straßmann, — Dr. Kipper, — Dr. Störmer."

Die Ministerpräsidenten bei Hindenburg

Berlin, 15. Mai.

Der Reichspräsident empfing heute in seinem Hause in Anwesenheit des Reichskanzlers Dr. Luther, des Reichsministers des Innern Schiele und des Staatssekretär Dr. Meißner die Staats- und Ministerpräsidenten und anderen Regierungschefs der deutschen Länder zur Vorstellung und Entgegennahme ihrer Glückwünsche. Sämtliche 18 deutschen Länder waren vertreten. Es waren erschienen: Ministerpräsident Braun (Preußen), Ministerpräsident Dr. Held (Bayern), Minister des Innern Müller (Sachsen), Staatspräsident Bazille (Württemberg), Staatspräsident Dr. Hellpach (Baden), Staatsminister Leutheußer (Thüringen), Staatspräsident Ulrich (Hessen), Bürgermeister Dr. Petersen (Hamburg), Ministerialpräsident Freiherr von Brandenstein (Mecklenburg-Schwerin), Ministerpräsident v. Finckh (Oldenburg), Staatsminister Marquardt (Braunschweig), Ministerpräsident Deist (Anhalt), Bürgermeister Dr. Donandt (Bremen), Vorsitzender des Landespräsidiums Drake (Lippe), Bürgermeister Dr. Neumann (Lübeck), Staatsminister Schwabe (Reustrelitz), Landesdirektor Dr. Schmieding (Waldeck), Staatsrat Steinbrecher (Schaumburg-Lippe).

Der preußische Ministerpräsident Braun richtete folgende Ansprache an den Herrn Reichspräsidenten:

„Herr Reichspräsident! Nehmen Sie, Herr Reichspräsident, heute von den Regierungen der deutschen Länder die wärmsten Glückwünsche zu Ihrem Amtsantritt entgegen. Die Wahl des deutschen Volkes hat Sie an die Spitze der deutschen Republik berufen. Wir, die Vertreter der Landesregierungen, treten Ihnen zur Seite, vertrauensvoll und willig zum gemeinsamen Dienst am deutschen Volke. Das Wohl des Deutschen Reiches, dem Sie, Herr Reichspräsident, Ihre Kräfte zu widmen gelobt haben, ist das Wohl der deutschen Länder; der Länder Nutzen und Schaden trifft sie und das Reich gemeinsam. So ist Ihre Arbeit, Herr Reichspräsident, aufs innigste mit der unserigen verbunden; Sie haben es in diesen Tagen als Ihre Aufgabe bezeichnet, die berechtigten Eigenarten der einzelnen deutschen Länder zu schonen und ihre Wünsche und Bedürfnisse nach Kräften zu fördern. Das Wort hat freudigen Widerhall gefunden. Nichts kann das Bekenntnis der Länder zum Reich mehr vertiefen und freudiger machen, als die gegenseitige Achtung vor den Rechten des anderen Teils. Möge unsere gemeinsame Arbeit auf dieser Grundlage dem gesamten deutschen Volke, Reich und Ländern zum Segen gereichen!"

Hierauf erwiderte der Reichspräsident folgendes:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihren Besuch, ich danke Ihnen auch für die freundlichen Worte, die Sie mir durch den Herrn preußischen Ministerpräsidenten soeben haben darbringen lassen. Auch heute möchte ich Ihnen versichern, daß ich es als eine meiner vornehmsten Aufgaben ansehen werde, das gute Einvernehmen des Reichs und der Länder zu pflegen und zu fördern; denn in der Vielgestaltigkeit der deutschen Stämme, ihrer Eigenart und ihrem Eigenleben liegen die Wurzeln unseres Volkstums und unserer Volkskraft; das Reich umschließt sie und faßt sie zur Einheit, die allein Stärke gibt, zusammen. So sind Reich und Länder zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in diesen Jahren gemeinsamer Not und Leidens mehr denn je zusammengefügt. Lassen Sie uns alle diese Einigkeit mit besten Kräften festigen und fördern. Wir wollen immer sein ein Volk und ein Reich. Das walte Gott!"

Nach dem Empfang gab der Herr Reichspräsident ein Frühstück, bei dem Frau von Hindenburg, die Schwiegertochter des Reichspräsidenten, die Stelle der Hausfrau einnahm, und an dem der Reichskanzler, sämtliche Reichsminister, die Staats- und Ministerpräsidenten und Regierungschefs der Länder, die Staatssekretäre des Reiches, die Gesandten und stimmführenden Reichsbevollmächtigten der Länder, der Reichsbankpräsident, der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, der Chefpräsident des Rechnungshofes sowie der Sohn des Herrn Reichspräsidenten, Major von Hindenburg, teilnahmen.

Das tschechische Glückwunschverbot

Prag, 15. Mai.

Zu der Verhinderung deutsch-tschechischer Glückwunschadressen an den neugewählten deutschen Reichspräsidenten schreibt die „Bohemia": Daß den Angehörigen eines Staates verboten wird, dem neugewählten Staatsoberhaupt einer Weltmacht, mit der man angeblich nicht nur im Frieden, sondern in „korrekten Beziehungen" — ein einziges Mal hieß es sogar „freundlichen Beziehungen" — lebt, verbietet, telegraphisch ihre Glückwünsche zu übermitteln, ist gewiß noch nicht vorgekommen. Der deutsche Reichspräsident wird wohl an sich halten müssen, dem Gesandten der Tschecho-Slowakei Herrn Dr. Krofta beim Empfang des diplomatischen Korps nicht zu fragen, ob nicht die vom Dohen des Korps übermittelten Glückwünsche etwa nach § 10 der Telegraphenordnung gegen die Sicherheit des tschechischen Staates, gegen die öffentliche Ordnung, oder gar gegen die Sittlichkeit verstoßen. Präsident von Hindenburg wird aller Wahrscheinlichkeit nach über den von der tschechischen Postbehörde ausgehenden Höflichkeitsakt, der in seiner Art seines gleichen sucht, schweigend hinweggehen und Herrn Dr. Krofta vor der Unannehmlichkeit eines peinlichen Gespöttes bewahren.

Ein deutschfeindlicher Zeitungstrust in Amerika

Berlin, 15. Mai.

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Washington: Die älteste amerikanische Zeitung, die 1771 gegründete „Philadelphia North American", ist für anderthalb Dollarmillionen an den bekannten Verleger Cyrus Curtis übergegangen. Curtis ist Besitzer der Zeitungen „Philadelphia Public Ledger", „New York Evening Post" und der Zeitschriften „Saturday Evening Post", „Ladies Home Journal", „Country Gentleman". Alle sind in gewaltigen Auflagen im ganzen Lande verbreitet. Er ist als rabiater Deutschenfeind bekannt und bestimmt die Politik aller seiner Blätter auch heute noch in unversöhnlichstem Sinne. Daß auch die altangesehene und viel gelesene „North America" nun in seine Hände übergeht, ist sehr bedauerlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505162-19/fragment/page=0001

Die Kreditnot der deutschen Landwirtschaft

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Sitzung wurde um 2 Uhr nachmittags eröffnet.

Es folgte die Weiterberatung im Haushaltsetat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Abg. Korell (Dem.) stellt den Antrag, einen Ausschuß von Sachverständigen zu berufen, die sich über die wirtschaftliche Lage Deutschlands äußern sollen.

Abg. **Putz** (Komm.) begründet eine kommunistische Interpellation, die sich mit der Not der Kleinbauern beschäftigt. Der Redner begründet sodann noch einige Interpellationen, die sich für die Landarbeiter einsetzen und von der Regierung Milderung des Steuerdrucks der kleinen Landwirte verlangen.

Ministerialdirektor **Dr. Zach** hofft, daß man der Landwirtschaft größte Unterstützung in ihrer schwierigen Lage zuteil werden lassen könne.

Abg. **Korell** weist darauf hin, daß man das Bauernhum nicht mit bestimmten politischen Instituten verwechseln dürfe. Die Kluft zwischen dem Landbund und den landwirtschaftlichen Arbeitern sei so tief, daß sie kaum zu überbrücken sei. Der Redner begründet sodann seinen Antrag wegen Einberufung einer Sachverständigenkonferenz. Die ungeheure Mehleinfuhr aus dem Auslande schädige nicht nur erheblich die Landwirtschaft, sondern ruiniere auch die Mühlenbetriebe. Es sei zu hoffen, daß die kommende Agrarkreditbank kein Institut einseitiger Interessenpolitik werde, sondern auch Kredite für kleine Landwirte vergebe. Wenn die Landwirtschaft Schutzzölle brauche, müsse man sie ihr geben. Der Abgeordnete setzte sich dann noch für eine Erhöhung des Tabakzolls ein. Zum Schluß stellt er einen Antrag zum Schutze des deutschen Weinhandels.

Abg. **Meyer-Hannover** (Wirtschafts-Vereinigung) wendet sich gegen die massenhafte Einfuhr ausländischer Agrarprodukte. Er fordert Beseitigung des Rechts der Zwangswirtschaft.

Abg. Gerauer (Bayerische Volkspartei) beklagt den starken Steuerdruck, der auf die bayerischen Kleinbauern geradezu vernichtend wirke. Agrarzölle seien eine Notwendigkeit, um die deutsche Volksernährung zu sichern. Ferner sei eine Förderung der heimischen Milchprodukte dringend wünschenswert.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz

teilt mit, daß die 12,7 Milliarden, mit denen die Handelsbilanz passiv sei, zufällig dem Wert der im vorigen Jahre eingeführten Agrarprodukte entsprächen. Die Reichsgetreidestelle könne jetzt aufgelöst werden, und der Reichstag werde demnächst über die Verwendung der Ueberschüsse verfügen. Das Angebot von Milch sei befriedigend, der Frischmilchverbrauch dagegen ungenügend, da es der armen Bevölkerung oft an den Mitteln zur Milchbeschaffung fehle. Die Versorgung mit Kartoffeln sei völlig ausreichend. Die Landwirte hätten häufig Absatzschwierigkeiten bei Kartoffeln und noch häufiger bei Spiritus. Er will sich bemühen, Schutzzölle für Wein und Obst zu erreichen.

Ferner führt der Minister aus, daß die Landarbeiterfrage zu den wichtigsten Problemen der Agrarpolitik gehöre.

Die Kreditnot in der Landwirtschaft habe einen bedrohlichen Umfang angenommen. Die hohen Zinsen könnten meist nur durch Neuverschuldung aufgebracht werden. Die Zollvorlage werde in der nächsten Woche dem Reichsrat zugehen. Man werde ohne Zölle nicht auskommen, solange die ganze Welt sich auf dem Zollgebiet mit solcher Protektion einstelle wie heute. Die heimischen Produkte müßten mit aller Kraft geschützt werden. 5 Millionen sind in den Etat zur Förderung verschiedener Produktenzweige neu eingestellt. Die Agrarfrage werde in kürzester Zeit eine übergroße Bedeutung gewinnen.

Abg. Kling (Bayerischer Bauernbund) fordert einen mäßigen Zollschutz für die Agrarprodukte. Die Bauern würden zu Unrecht für die hohen Preise verantwortlich gemacht.

Abg. Frau Wurm (Soz.) verlangt eine Verbilligung der Lebensmittel, vor allem der Milch. Sie wendet sich gegen alle Erschwerungen der Einfuhr von Gefrierfleisch.

Abg. Wormit (Deutschnational) kritisiert scharf die Zulassung der ausländischen Pferdeeinfuhr. Die deutsche Pferdezucht sei selber leistungsfähig genug. Mit der Freigabe der Einfuhr seien die Preise auf den inländischen Pferdemärkten sofort um mehrere hundert Mark gesunken. Der Gestütbetrieb werde dadurch ebenfalls gefährdet. Die Züchtervereine seien für sofortige Wiederaufhebung der Pferdeeinfuhrerlaubnis. Alle anderen Staaten seien durch Zollmauern geschützt. Nur nach Deutschland komme alles ungehindert herein.

Der Redner weist auf die Gefahr der Polonisierung Ostpreußens hin, wenn diese Provinz einmal keine Agrarprovinz mehr sein sollte. Daß dies nicht eintritt, dafür werden wir Ostpreußen sorgen.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen.

Sonnabend 1 Uhr Weiterberatung.

Der Beginn der Zolldebatte

Berlin, 15. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Reichsernährungsminister hat heute im Reichstag bei den Etatsberatungen Erklärungen abgegeben, die man als grundsätzliche Auffassung der Reichsregierung zur Agrarzollfrage betrachten kann. Nachdem die Zollvorlage dem Reichswirtschaftsrat zugegangen ist, ohne bisher allerdings an die Mitglieder verteilt zu sein, soll sie zu Anfang nächster Woche auch dem Reichstage vorgelegt werden. Die Vorlage enthält nicht nur die sogenannte kleine Zollvorlage, die die vorläufige Anpassung des Zollsystems an die neue Wirtschaftslage Deutschlands durchführt und die sachliche Grundlage für die Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen bietet, sondern sie bringt auch eine vorläufige Regelung der Agrarzölle. Inwieweit die Vorlage bei den letzten Beratungen des Reichskabinetts noch Aenderungen erfahren hat, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Es verlautet lediglich, daß die Zollsätze am 1. August 1925 in Kraft treten, für Getreide aber erst am 1. August 1926 volle Wirksamkeit erlangen sollen, und zwar in Höhe von 8 Mark für Roggen und 3,50 Mark für Weizen. Nach dem übrigen, vorläufig bekannt gewordenen Inhalt des Zolltarifs muß man aber der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Zollvorlage in ihrer jetzigen Form den unabweisbaren Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Produktion nicht volle Rechnung trägt. Um so mehr ist zu bedauern, daß bereits jetzt bestimmte, links gerichtete Berliner Blätter in Erwartung der Zollvorlage von agrarischem Zollwucher zu schreiben beginnen. Das deutet darauf hin, daß unter allen Umständen zweifellos mit einer Opposition der Sozialdemokratie gegen die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft zu rechnen ist.

Der Arbeitsplan des Reichstags

Berlin, 15. Mai.

Der Aeltestenrat des Reichstages hielt heute mittag eine Sitzung ab, um den Geschäftsgang für die nächste Zeit festzulegen. Morgen sollen kleinere Vorlagen, darunter der Gesetzentwurf über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden. In der kommenden Woche sollen von Montag bis Mittwoch die Einzelheiten des Etats des auswärtigen Amtes, des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten beraten werden. Verbunden damit wird die große politische Aussprache. Der Rest der Woche soll sitzungsfrei bleiben. Dafür ist aber eine Kontingentierung hinsichtlich des Stoffes, wie auch der Redezeit vorgesehen. Vor allem sollen die Sitzungen in Zukunft nicht mehr 4, sondern 5 Stunden dauern. In der Woche vor Pfingsten soll am Montag der deutsch-spanische Handelsvertrag erledigt werden. Für die folgenden Tage ist die Weiterberatung des Etats vorgesehen, und zwar bis Donnerstag vor Pfingsten einschließlich. Die dann eintretende Pfingstpause soll sich bis Dienstag, den 8. Juni erstrecken. Man erwartet, daß etwa in den Tagen vom 8. bis 10. Juni die Ferien beginnen können.

Abstimmung über die Gestaltung der Lohnsteuer

Berlin, 15. Mai.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute vormittag über die Gestaltung der Lohnsteuer abgestimmt. Angenommen wurde der Antrag der Regierungsparteien, wonach künftig 80 Reichsmark monatlich vom Steuerabzug freibleiben. Die 10 Prozent ermäßigen sich für die Ehefrau und für das zweite Kind um je 1 Prozent, für jedes weitere um 2 Prozent. Wenn der Arbeitslohn den Betrag von 250 Mark monatlich nicht übersteigt, so beträgt die Ermäßigung schon für das zweite Kind 2 Prozent.

Selbstmord Savinkows

Moskau, 14. Mai.

Der bekannte Revolutionär Boris Savinkow hat sich das Leben genommen, nachdem seine flehentliche Bitte um Entlassung aus dem Gefängnis unerhört blieb. Nach dem üblichen Gang unter Bewachung der Gefängniswärter betrete Savinkow in seine im fünften Stock des Gefängnisgebäudes gelegene Zelle zurück und stürzte sich gleich darauf aus dem unverglasten Fenster. Er war auf der Stelle tot.

Ein Kenner des alten und neuen Rußlands schreibt: Boris Savinkow, der berühmte und berüchtigte Terrorist, ist in seiner Moskauer Gefängnishaft eines unnatürlichen Todes gestorben, merkwürdigerweise gerade in der Zeit, in der sich die Größen des Bolschewismus zum Sowjetkongreß in Moskau versammelten, in der Trotzki zurückkehrte und wichtige Veränderungen in der Sowjetverfassung und in den Volkskommissariaten vorgenommen wurden. Ist der Tod dieses politischen Gefangenen, der mit seiner Frau in einem ziemlich fidelen Gefängnis (einem ehemaligen Hotel) untergebracht war, schriftstellerischer Selbstbeschäftigung und Ausflugserlaubnis hatte, ein Werk der — Tscheka?

Man hat das Ableben dieses furchtbaren Menschen eine Woche lang verheimlicht, angeblich um das Volk nicht aufzuregen. Man hat dann das Gerücht verbreitet, Savinkow habe sich vom fünften Stockwerk des Hotels auf die Straße gestürzt, weil er die Haft nicht länger ertragen wollte. In einem hinterlassenen Brief gebe er der Verzweiflung Ausdruck darüber, daß sein letztes Freilassungsgesuch abschlägig beschieden worden sei. Aber alles das klingt wenig glaubhaft. Die Propagandastellen der Sowjetmacht haben noch vor kurzer Zeit Savinkow öffentlich bedroht, daß er sich zum Kommunismus bekehrt und die gegenrevolutionären Bewegungen in den Städten des Auslandes (besonders in Warschau) aufgedeckt habe. Ist bei dieser Verräterarbeit doch wieder Bedenkliches herausgekommen oder hat ganz einfach der Mohr seine Schuldigkeit getan und konnte für Freund und Feind endgültig stumm gemacht werden? Wir wissen es nicht, und das Geheimnis wird sich auch nicht so schnell lüften lassen.

Savinkow war von seinem sechzehnten Lebensjahre an politischer Mörder von Beruf, zunächst — zehn Jahre lang — als Leiter der terroristischen Organisation der Partei der Sozialrevolutionäre. Nebenbei schrieb er vorzügliche Revolutionsromane — mit seinem Leben. 1908 erschien sein Werk „Das fahle Roß", 1910 ein zweites „Was nicht war". In beiden Romanen versuchte er es, eine seelische Begründung des Terrors zu geben, wobei er die Frage seiner Berechtigung offen ließ. Beide trugen ihm den Spottnamen eines „Damiets des Terrors" ein. Aber bei jedem großen Attentat war er wirklich dabei. Balmaschow ermordete den Innenminister Sipjagin, Karpowitsch den Innenminister Bogolsepow, Sasonow ermordete Plewe, Kaljajew den Großfürsten Sergej. Neben jedem dieser Mörder stand mit dem zweiten Schuß, der zweiten Bombe, immer Savinkow. Er sparte sich durch diese Methode ein. Er wollte den Zaren ermorden. Es mißglückte ihm, Nikolai II. mit dem Schiffe „Njurif" in die Luft zu sprengen. Er „leitete" die Erdrosselung Gapons auf einer Insel bei Petersburg. Sein Werk war die Ermordung des deutschen Gesandten Graf Mirbach.

Im Kriege war Savinkow Kriegsberichterstatter Chaudins und Kriegssetzer, nach Ausbruch der Revolution im März 1917 Kriegsminister unter Kerenski. Im September 1917 Generalgouverneur von Petersburg. Nach dem Oktober 1917 nahm er seine alte Tätigkeit als Organisator des Terrors wieder auf, und zwar als stärkster Gegenspieler des Bolschewismus. Alle Attentate gegen die Führer der Sowjetrepublik sind seitdem mit seinem Namen verknüpft. Der Aufstand in Jaroslaw 1918 die Bewegung der Tschechoslowaken im gleichen Jahre, das Attentat auf das Moskauer Komitee der Bolschewisten, dem eine Reihe namhafter Führer zum Opfer fiel, und die Organisation der weißgardistischen Regimenter im Jahre 1920. Nach der Genua-Konferenz 1922 wollte er Tschitscherin und Rakowski in Berlin ermorden lassen. Er plante die Ermordung Lenins usw.

Was ihn am 20. August vorigen Jahre über die estländische Grenze nach Rußland zurück führte, ist unklar. Er wurde verhaftet, sofort vor ein Militärgericht geschleppt und am 29. August wegen Spionage sowie gegenrevolutionärer Bestrebungen im Einverständnis mit fremden Mächten zum Zwecke des Umsturzes des Sowjetbaues durch Terrorismus zum Tode verurteilt. Nach 12 Stunden Begnadigung zu 10 Jahren Gefängnis, weil er sich bereit erklärt habe, die gegenwärtige Ordnung in Rußland anzuerkennen und für den Sowjetstaat zu arbeiten. Das „lebende Archiv der Gegenrevolution" wurde mit seiner Frau in eine kleine Zweizimmerwohnung des sogenannten Gefängnisses gesetzt, damit er — schreibe, enthülle, verrate, was noch nicht bekannt sein sollte. Hat er diese Aufgabe erfüllt? Oder verweigerte er sich plötzlich? Oder enthüllte er zuviel? Er mußte plötzlich aus dem Leben und nahm seine letzten Geheimnisse mit.

„Lethe"

46] Roman von **Emmi Lewald.**

Frau von Gottern hatte sich ergeben in eine Sofaecke gesetzt und blickte zur Decke. Gottlob! die ihr aufgezwungene Rolle war zu Ende gespielt. Sie konnte jetzt mit gutem Gewissen Statist bleiben. Mochten die anderen sich jetzt nach Belieben in die Haare geraten . . .

Lisinka trat zum Kamin und legte ihre feine kleine Mädchenhand beguügend auf Stellas Arm.

„Gott, Stella", sagte sie mit ihrem harmlosen Kinderton — „man muß auch vergessen können. Großmutter ist ziemlich elend seit einiger Zeit —"

„Elend?" rief Stella. „Und wüßtest Du, wie elend sie mich gemacht hat, damals in jenen Tagen, als ihr Vincenz Johann in Gottern begrüßt, und mir, die ihm am nächsten auf der Erde stand und die er am meisten geliebt hat, die Möglichkeit genommen habt, dabei zu sein! Was hat diese Frau aus unserem kurzen Glück gemacht? Sie war die Hochthronende, die über alles Verfügende! Sie gab ganz einfach die Parole aus daß meine Liebe zu ihrem Enkel der Eigennutz des Eindringlings gewesen wäre, der sich in Besitz dessen zu setzen trachtet, was sie besaß. Gedanken, die durch mein Hirn nie gegangen sind, dichtete sie mir an. Und ich hatte niemanden, der für mich eintrat. Meinen kranken Vater mußte ich schonen. Ich war ganz allein, rechtlos und machtlos. Ich, wie dürftig ist der Trost des Ueberlebenden. Blumen an ein Grab zu tragen — und doch ist es das, was man so sehnsüchtig begehrt, wenn alles andere Hoffen vorbei ist. Sie hat mich um mein Recht an diesem Toten betrogen. Ich bin keine sanftmütige Natur. Ich flüge auch nicht. Ich quittiere ihr mit Trotz."

Gisela von Karssenbrook spielte an ihrer Lorgnette. Gottern stand auf und trat gegen das Fenster, außerhalb des Bereichs des Lampenlichts, wo niemand aus seinem Gesicht ablesen konnte, wie er über diesen Zornausbruch dachte.

Gisela von Karssenbrook seufzte auf.

„Ich will zugeben, Fräulein von Gottern, daß all das Ihnen grausam erscheinen mußte — unberechtigt grausam. Ich will sogar gestehen, daß ich in jenen Tagen dauernd dafür eintrat, man müsse Sie benachrichtigen. Denn ich sah die nächste Bedrängnis in Ihnen. Aber es war wohl in diesem furchtbaren Krieg so voll schwieriger Stimmungen — kein Mensch war richtig mehr in der eigenen Linie. Diese Nachricht von der Braut damals kam so plötzlich, so zerschmetternd. Niemals lebte eine Großmutter so ganz in ihrem Enkel — sie konnte nicht verwinden, daß es Zwietracht gegeben hatte, als er zuletzt kam — es war zu hart alles für sie . . ."

„Sie konnte nicht verwinden, daß ihr Enkel ein unbemitteltes Mädchen liebte, die aus der ihr unsympathischen preußischen Linie war. Sie hat es uns nie gegönnt, daß er sich bei uns wohlfühlte in unserer engen Stage, daß er in unsere Gedankenweit hinüberkam und seine letzten Urlaubstage lieber bei uns verbrachte als in Schloß Gottern. Möglich, daß sie ihn auf ihre Art gliebt hat. Aber verstanden hat sie ihn nicht. Sonst wäre es ihr wohl nicht möglich gewesen ihm in seinen letzten Tagen im Vaterland einen bitteren Tropfen in jenen Becher zu gießen, den nur so kurz an den Lippen zu halten ihm bestimmt war."

Sie brach ab. Vincenz Johann, diese früh verlöschte Flamme — gerade vor diesen von ihm zu sprechen, schien ihr unmöglich fast . . . —

„Ich muß um Entschuldigung bitten", fuhr sie fort. „Ich habe eine kranke Freundin zu Hause liegen, die ich eigentlich gar nicht hätte verlassen dürfen." Sie wandte sich zur Tür.

An der Schwelle drehte sie sich mit einem Male um und sah nach dem Fenster hin, an dem Gottern stand. Sie ging halb zögernd auf ihn zu und sah ihn zornig an mit hochgehobenem Kinne und zitternden Nasenflügeln, sagte aber plötzlich sehr höflich und beherrscht:

„Wenn Sie wirklich des Bildes wegen nach Berlin kamen, Herr von Gottern, warum haben Sie mich nicht in meiner Wohnung aufgesucht und unter vier Augen mit mir gesprochen? Warum brauchten Sie den Beistand fremder Frauen, um diese Frage zu tun? es ist zwar seit langem bekannt, daß auf Schloß Gottern Frauenregiment stets geherrscht hat — aber mich wundert doch, daß jemand, der aus vierjährigem Weltkrieg kommt, diese Tradition nicht unterbricht!"

Gottern reckte sich auf. Sie blitzten sich seltsam an mit ihren einander so ähnlichen Augen, die kampfbereit blickten, flammend wie grauer Stahl.

Die Frauen hingen an Gotterns Lippen. Was sich diese Stella alles herausnahm! Ob er ihr nicht auch den Text las und ihr endlich vorhielt, daß sie sich im Ton vergriff?

Aber sie waren schwer enttäuscht, denn Gottern verbeugte sich und sagte kurz:

„Sie haben vollkommen recht, gnädiges Fräulein!"

Stella war gegangen.

„Lisinka, geh hinaus! hilf ihr den Mantel an!" hauchte Frau von Gottern.

„Nein, Mama! ich fürchte mich direkt vor Stella! Ich weiß nicht; solche Art Mädchen sind gar nicht mein Geschmack. Ich begreife nicht, weshalb Vincenz Johann sie so vergötternt hat. Sie muß ihn doch direkt hypnotisiert haben."

Gisela von Karssenbrook ging über den Teppich hin und her. Sie ihrerseits begriff sehr wohl, was Vincenz Johann an diesem Mädchen geliebt hatte — ihre Stärke, ihr Temperament, die Kraft ihres Gefühls — alles das, was die Erben in Schloß Gottern so wenig besaßen.

„Nun?" rief Frau von Gottern. „Verehrter Neffe, wie fanden Sie das?" Ich habe immer gesagt, Stella ist unmöglich. Dieser Drang, die Wahrheit zu sagen, bringt jedes gesellige Behagen um."

„Sie hat einen sehr merkwürdigen Mund", sagte Gisela. „Ich habe in Rom eine Bronze, die im Tiber gefunden ist, einen Schlafgott mit so seltsam ernsten trotzigen Lippen — Lippen von Geschöpfen, die viel Schweres durchlitten und sich eigentlich in sich selbst zurückgezogen haben. Ihr Gesicht ist wie eine sehr ernsthafte Geschichte. Ich möchte ihr Freundliches erweisen können — aber sie würde es nie dulden — schade!"

„Sie ist unerträglich schroff, wie all diese älteren Mädchen, denen der Krieg das Existenzbrett unter den Füßen wegzog", klagte Frau von Gottern. „Und zum Teil ist sie selbst schuld, wenn sie in prekäre Lage geriet! Daß sie Pfirmer abhielt — mein Gott! das müssen ja so viele — dagegen ist nichts einzuwenden. Aber daß sie es umsonst tut, darin liegt der Unsinn! Sie wird eines Tages mit ihrer Art Finanzgebaren ganz beklassiert sein, und nachher ist es peinlich, wenn man denselben Namen trägt."

Mit einem Male kam Gottern hastig von seiner Fensterwand, von der aus er mit gespannester Aufmerksamkeit Rede und Gegenrede angehört hatte.

„Das tut dieses Mädchen auch noch umsonst?" sagte er in einem so seltsam scharfen, wie unterstrichenem Ton, daß niemand Antwort wußte. Und ganz plötzlich, als sei ihm mit einem Male etwas eingefallen, verabschiedete er sich in äußerster Hast, gedankenlos, als gingen ihm diese Frauen alle gar nichts mehr an, ohne Antwort auf die Frage nach einem Wiedersehen.

„Was hat er?" fragte Gisela erstaunt.

„Ich glaube und hoffe", versetzte Lisinka — „er geht Stella nach und verbittet sich ihren Ton von vorhin."

„Ich glaube vielmehr", sagte Gisela mit nachdenklichen Blicken, während sie ihren schönen Pelz vom Diwan aufgriff — „diese Angelegenheit läuft einen ganz anderen Weg, als wir wollten und meinten!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505162-19/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 16. Mai.

Die staatliche Polizeihundprüfung bei den Brandbergen

Zu der kurzen Tatsachennotiz in unserer gestrigen Abendnummer bringen wir nachstehend noch folgende Ausführungen:

Die Vorführungen der beiden Polizeihunde fanden, wie bereits erwähnt, unter Leitung des Oberleutnant Bonzen statt. Die ständigen Führer der Hunde „Fritz" und „Roland" — Oberwachtmeister Wagner und Wachtmeister Rosenkreter — haben ihre Ausbildung als Polizeihundführer eigens an der staatlichen Zuchtanstalt in Grünheide bei Berlin — der einzigen dieser Art in Deutschland — erhalten. Die Vorführung begann mit dem Verfolgen einer Spur von 1500 Metern über ein Kalifeld, das man deshalb gewählt hatte, weil oftmals Verbrecher durch Kalistreuen ihre Spuren verwischen wollen. Der Kaligeruch reizt die feinempfindliche Hundenase so stark, daß sie im Suchen unsicher werden kann. Der Hund, der an einer langen Leine vom nachfolgenden Führer geleitet wurde, fand sicher die Spur. Hieran schlossen sich die verschiedensten Gehorsamkeitsübungen an. Auch im Apportieren sind die Tiere abgerichtet Gleichfalls besitzen sie gute Fähigkeiten im Hürden- und Sprungwandspringen, sowohl ohne als auch mit Apportierholz. Bis 2,00 Meter wurden übersprungen. Sehr interessant war am Ende der Vorführungen die „Mannarbeit" der Hunde. Die verschiedenen Etappen dieser Arbeit — Abreiveren des Geländes nach dem Verbrecher, Verbellen des Verbrechers, Abwehr eines Angriffs auf den Führer, Stellen des fliehenden Verbrechers u. a. m. wurden in geschickter Weise vorgeführt.

Nach Schluß dieser interessanten und lehrreichen Vorführungen dankte Polizeiobersl Brunengräber für die Darbietungen, die trotz einiger kleiner Mängel im allgemeinen doch als sehr gut und durchweg ansprechend bezeichnet werden müssen.

— **Ehotzky-Vortrag.** Vorgestern abend sprach Dr. Ehotzky in der Aula des Stadtgymnasiums über „Christus und das Armanenweistum". Das Armanengeheimnis ist der Ursprung aller Kultur, die Summe aller Kraft. Christus muß darum gewußt haben; denn er sprach darüber wie unsere Vorväter nur in Gleichnissen. Ja, er gebrauchte vielfach dieselben Ausdrücke. Entweder ist er durch Menschen eingeweiht worden, die Kenntnis von dem Armanneistum hatten; war doch gerade Vorderasien das Land, wo dieses Wissen weit verbreitet war. Oder er hat es aus sich selbst heraus erworben. In der Natur sah er die eigentliche Offenbarung Gottes; darin fand er die große Einheit des Wissens und Glaubens. Die Frommen se nes Volkes haben ihn ermordet, weil er keine Stellung nahm zu der Religion seiner Zeit. Er kann darum auch nicht der Gründer des Christentums genannt werden. Armanischer Gedanke ist vor allem seine Ansicht von dem Tode. Denn die einzigen, die an den Tod etwas erhofft hatten, waren unsere Vorväter. Wir brauchen uns nur an die von ihnen überlieferten Quellen zu halten, so finden wir die Wahrheit von Christus. Aber war es bei Ihnen ein Erkennen, so bei Christus ein Erleben, eine neue Wirklichkeit. Er brachte etwas grundsätzlich Neues, eine neue Menschheit. Alle, die zu ihr gehören, sind Kinder Gottes. Es muß uns freuen, daß Christus den Glauben unserer Vorväter fortgesetzt hat. Mit ihnen stimmte er in dem Grundsatz überein: erhalte dein Blut rein. Es ist ein Irrtum, daß Christus für alle Menschen gekommen ist. Er wirkte nur für die, welche der Wahrheit nachstrebten; deshalb traf er die sorgfältige Auswahl. Ihm nach müssen auch wir vor allem bestrebt sein, deutsch zu sein, dürfen uns nicht zu einem internationalen Gesindel erniedrigen, sondern müssen bestrebt sein, deutsche Männer zu bleiben, die deutsch denken, der deutschen Wahrheit nachstreben und das deutsche Geheimnis ergründen. Nicht die Wirtschaft, nicht die Politik kann uns herausführen aus unserer Not, helfen kann uns nur eine von innen heraus kommende Erneuerung. Wer sich heute sehnt nach dem Armanengeheimnis, der muß Christi Weg gehen und sich die Erfindung aneignen, die er entdeckt hat. Wir haben viel verloren, aber nicht alles, wie in unserem armen Ackerlein tief drinnen ein Schatz verborgen liegt, aus dem alles wieder aufgebaut werden kann. „Diese Hoffnung möchte ich in Ihre Herzen pflanzen, wenglich ich nicht genau angeben darf, wie sie verwirklicht werden kann. Dieses Große ist da; und das haben alle anderen zusammen nicht; es eignet nur uns."

Volkswirtschaft

Das Aufwertungskompromiß

Das neue Aufwertungskompromiß bringt eine neue Beunruhigung in die Wirtschaft, deren Auswirkungen zu allererst die Kreise treffen werden, denen man durch die Hinausetzung der Aufwertungssätze etwas zukommen lassen wollte. Bei alledem kann man nicht einmal die Hoffnung hegen, daß durch die vorgeschlagene Regelung die ganze Aufwertungsdebatte nunmehr endgültig begraben wird. Auch in diesem Fall hat die Parteipolitik über die wirtschaftliche Vernunft den Sieg davongetragen.

Nachstehend veröffentlichen wir die Richtlinien für das neue Aufwertungskompromiß, wie sie die hinter der Reichsregierung stehenden Reichstagsfraktionen untereinander mit der Reichsregierung vereinbart haben:

Der Aufwertungsbetrag (§ 2 des Aufwertungsentwurfes) wird für alle Hypotheken und andere dringliche Rechte auf 25 Prozg. erhöht.

2. Der Aufwertungsbetrag von 25 Proz. ist ohne Unterscheidung zwischen Aufwertung und Zusatzaufwertung einheitlich an der alten Rangstelle des alten Rechts einzutragen. Soweit der nach dem Verhältnis des berichtigten Wehrbeitragswerts zum gegenwärtigen Grundstückswert herabgesetzte Goldmarkbetrag der ersten Hypothek deren Aufwertungsbetrag übersteigt, ist dem Eigentümer eine Eigentümergrundschuld vorzubehalten. Der Rang der neueingetragenen Reichsmarkhypotheken, Feingold-, Roggenrenten- und anderen wertbeständigen Hypotheken bleibt gewahrt.

3. Bezüglich der Verzinsung verbleibt es bei der Regierungsvorlage.

4. Der Rückwirkungstermin wird bis zum 15. Juni 1922 zurückverlegt. Dabei ist die Härteklausel zweckentsprechend zu erweitern. Bei der Rückwirkung findet die Aufwertung nicht nur zur Hälfte, sondern in voller Höhe des Aufwertungsbetrages statt.

5. Der Aufwertungsfaß der Industrieobligationen wird für Altbesitzer, d. h. für Personen, die bereits am 1. Juli 1920 Inhaber der Obligationen waren, um 10 Proz. auf 25 Proz. erhöht. Die Erhöhung des Aufwertungsbetrages um 10 Proz. wird in der Form von Genußscheinen gewährt, die folgende Rechte haben: Nachdem vom Reingewinn zunächst ein Betrag von 6 Proz. an die Aktionäre als Dividende ausgeschüttet ist, wird der diesen Betrag übersteigende Reingewinn in folgender Weise verteilt: Bei jedem Proz. Ueberdividende auf die Aktien müssen 2 Proz. auf die Genußscheine verwandt werden bis zu einem Höchstbetrage von 6 Proz. des Betrages, auf den die Genußscheine lauten. Von den auf die Genußscheine entfallenden Beträgen werden Ausschüttungen auf die Genußscheine in Höhe der alten Zinssätze der Obligationen gemacht. Der verbleibende Rest wird zu Auslosungen zu Pari verwendet, die mindestens jedes zweite Jahr erfolgen müssen. Die erhöhte Aufwertung kommt auch den Altbesitzern zugute, deren Obligationen nach dem 14. Februar 1924 eingelöst worden sind. Im übrigen findet eine Rückwirkung bei der Aufwertung von Industrieobligationen nicht statt.

6. Entsprechend der Höherauufwertung der Hypotheken auf 25 v. H. erhöht sich auch das im § 12 Abs. 1 des Entwurfs vorgesehene Maß für die Aufwertung anderer Vermögensanlagen auf 25 v. H.

7. Die Anleihen des Reiches werden durch eine neue Anleihe zum Satz von 5 v. H. abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihe, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung zum doppelten Nennbetrage (an Stelle des einfachen) zuzüglich 5 v. H. des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Diese Tilgung soll innerhalb 30 Jahren (statt 40 Jahren) durchgeführt werden, sofern das Ergebnis der schwebenden Verhandlungen über die Steuerreform, den Finanzausgleich und den Reichshaushalt dies nicht unmöglich macht. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Anleiherente fällt fort. Die Vorzugsrente für die bedürftigen Anleihebesitzer bleibt bestehen.

8. Die Markanleihen der Länder werden in der gleichen Weise behandelt, wie die Anleihen des Reiches.

9. Die Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände werden durch neue Anleihen zum Satze von 5 v. H. abgelöst. Der Teil der Ablösungsanleihen, welcher gegen Markanleihen alten Besitzes ausgegeben ist, wird durch Auslosung nicht zum einfachen, sondern zum 2½fachen Nennbetrage zuzüglich 5 v. H. des Auslosungsbetrages für jedes Jahr seit dem Beginn der Auslosung getilgt. Die Tilgungsdauer beträgt nach näherer Festsetzung der Obersten Landesbehörde 20—30 Jahre. Die Gemeindeaufsichtsbehörde kann einen Treuhänder zur Wahrnehmung der Interessen der Anleihegläubiger bestellen.

Auf Antrag der Gemeinde oder eines Anleihegläubigers oder des Treuhänders ist der feste Rückzahlungsbetrag bis auf 25 v. H. des Nennbetrages der abzulösenden Markanleihen zu erhöhen, sofern dies dem Anleihezschuldner nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung seiner öffentlichen Aufgaben zugemutet werden kann. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt durch die von der Obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle. Gegen deren Entscheidung ist die Beschwerde an eine von der Obersten Landesbehörde zu bestimmende Schlußbehörde innerhalb einer Frist von einem Monat zulässig. Ueber die Unterscheidung zwischen Gemeindeanleihen alten und neuen Besitzes Bestimmungen zu treffen, bleibt den Ländern vorbehalten.

Die Erdölfunde bei Hannover. Zu den Erdölfunden in Nienhagen wird aus Hannover gemeldet, daß das Oel gleich am ersten Tage durch Erdgasdruck bereits bis in eine Höhe von hundert Metern unter der Erdoberfläche in den Bohrlöchern Hochgedrückt wurde. Zur Zeit wird eifrig gearbeitet, Dämme aufzuwerfen und vier große Oelbehälter aufzustellen, um das Oel bei der bevorstehenden Eruption auffangen zu können. Ferner wird eine Rohrleitung zur Kleinbahn für den Abtransport des Oeles gelegt werden. Sobald diese Vorbereitungen getroffen sind, soll das Bohrloch geschlemmt und dadurch der Weg für das Oel freigemacht werden. Es wird mit einem sehr heftigen Oelausbruch gerechnet.

Endgültige Bildung des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats. Nach einer Gleichtzer Meldung des „Industriekurier" ist am 12. Mai der Syndikatsvertrag zwischen den oberschlesischen Steinkohlengruben, Kokereien und Brikettfabriken von allen Verwaltungen mit Ausnahme der Verwaltung der Heinigrube unterschrieben worden, so daß der neue Syndikatsvertrag vom 15. Mai ds. Js. ab läuft. Das Reichswirtschaftsministerium wird, falls die Heinigrube nicht doch beitritt, das gebildete Syndikat zum Zwangssyndikat erklären.

Oberschlesische Eisenindustrie, A.-G. Der Geschäftsgang bei den Drahtwerken läßt zu wünschen übrig. In der Ballonhütte ist der Geschäftsgang in einigen Abteilungen etwas größer geworden, im übrigen ist auch hier Auftragmangel zu verzeichnen.

Oberschlesischer Teerproduktenmarkt. Der Absatz von präparierten Teer hat sich vergrößert. Die Produkten von Benzol und Pech konnten glatt untergebracht werden. Nach verschiedenen Erzeugnissen hält das Ausland Nachfrage.

Leipziger Börse vom 15. Mai

	15. 5.	14. 5.
Abca	88,—	88,25
Ges. Hyp.-Bk.	6,10	6,18
Sächs. Bk.	56,—	57,—
Hall Männer	82	82
Mansfeld	74,25	73,54
Oelsnitz	85	85,—
Allgemeine	2,10	2,—
Zimmermann Halle	35,—	35,—
Germania Chemn.	51,50	48,75
Hartmann Chemn.	9,—	5,85
Kirchner	27,—	27,—
Meniger	43,—	43,—
Mittler	147,5	147,5
Presto	130,7	139,7
Schönherr	101,5	101,0
Schub. u. Salzer	188,5	188,0
Sondermann	0,90	0,88
Voigt	4,65	4,80
Kölmann	7,50	7,—
Zimmerm. Chemn.	1,18	1,20
Cafet. Haus	—	—
Chemn Spinne	149,0	186,0
Dürkopp	97,50	97,—
Falkenstein	79,—	78,5
Gera Kunst	8,00	8,50
Kamm. Gautsch	84,—	80,—
Köbitz	9,60	9,60
Ges. Baumwolle	149,0	149,0
Ges. Kammgarn	108,0	108,0
Ges. Spinn	74,—	72,—
Ges. Tricot	130,0	128,0
Ges. Wolle	101,0	101,0
Meerane Kamm.	78,50	77,—
Mitteld. Baumwolle	146,0	146,0
Mitteld. Kammg. Web.	71,50	71,50
Nordd. Wolle	118,0	112,0
Kamm. Harthau	110,0	110,0

	15. 5.	14. 5.
Sächs.	89,60	89,90
Textilfabr.	2,90	2,18
Thür. Wolle	109,0	108,0
Tittel u. Kr.	132,0	137,0
Tränkner	88,10	87,—
Werndorf	78,25	78,—
Zittau M. W.	75,50	76,50
Malz Geisenheim	119,0	—
Wurz. Kunstm.	72,—	71,50
Glanz Zucker	24,50	24,—
Halle Zucker	—	—
Nordstadt. Zucker	102,0	103,0
Wolfg. Zucker	85,5	85,50
Chromo Kayser	83,60	80,—
Erdmühle	12,—	12,—
Farbenfb.	10,50	10,60
Färb. Bienchen	70,50	70,25
Herden	45,—	42,25
Hupfeld	83,50	82,75
Gould u. Liebk.	93,—	94,50
Landk. Kaffee.	74,—	73,—
Leipziger Hymm.	9,75	9,50
Lindner	71,50	71,50
Kunstm. Walther	80,50	78,50
Riquet	95,—	95,—
Sächs. Werk	2,71	2,64
Schwelber	64,90	63,50
Thür. Gas	84,50	84,75
Preußig	108	102
Preußig B	109	102
Preußig C	109	102
Goldhorner Chem.	130,0	130,0
Limrity Steine	100,0	111,0
Emil Pinkau	87,—	81,25
Permatzid	69,—	69,—
Altenburger Landkraft.	1,—	1,—
Ber. Chem. Fabr.	8,—	8,—

Wertbeständige Anleihen

	15. 5.	14. 5.
6 % Reich Roggenanl.	8,60	8,60
5 % Sächs. Rentenbriefe	8,90	8,90
4 % Oest. Hyp. B. G. Bl.	1,85	1,85
Oest. Roggenanl.	5,—	5,—
4 % Prod. Ost. Bl. Ab.	1,94	1,94
4 % Braunschw.-Hann. Hyp. Pfgr.	—	—
Dresd. Stadtanl. Grundschuldbrief	—	86,—
Kfm. †	—	18,10
4 % Elektro-Zweckverb. Mitteld. Kohlenw. †	2,90	2,90
4 % Ges. Kunstbesitz. Roggenanl.-Anleihe †	6,90	6,95
6 % Ia.	5,70	5,60
4 % Brandt. Bienbdg. Bl. Gold	1,65	1,65
4 % Gothe Grdbr.	99,—	99,—
Großkraftw. Hann. G. R.	10,40	10,45
Großkr. Mannh. Anl.	10,60	10,—
6 % Hess. Landesbk. Rg. A.	4,60	—,—
Kurz- u. Neum. Roggen *	5,50	5,45
Landsch. Centr.-Rogg. *	4,90	4,90
4 % Ldp. Hyp. Bl. Gold	—	1,68
4 % Mecklenbg.-Schwerin Roggenm.-Anl. I.	5,15	5,11
4 % Mecklenbg.-Schwerin Roggenm.-Anl. II *	5,15	5,12
4 % Meiningen. Hyp. Bl. Gold	1,62	1,68
4 % Nectar Gold Anl.	58,25	58,65
6 % Nordb. Grundk. Bl. Gold	62,50	62,50
Oldenb. Roggenanl.	4,75	4,75

	15. 5.	14. 5.
Ostpr. Mitt. Kalk.	8,75	8,75
Pfd. Hypothek. Gold	1,62	1,68
5 % Ctr. Bodr. Gold	62,—	62,—
5 % Ia. Gold Komm.	65,—	65,—
5 % Ia. Roggenkomm.	5,65	5,80
5 % Ia. Roggen-Komm.	5,—	5,—
6 % Preuß. Kalkw.-Anl.	4,15	4,05
5 % Ia. Roggenm.-Anl.	6,10	6,80
6 % Sächsische Rente.	5,60	5,81
8 % Prov.-Sächs. landschaftl. Gold-Pfdbr.	85,—	85,—
10 % Prov.-Sächs. landschaftl. Gold-Pfdbr.	89,60	89,60
5 % Schles.-Nat.-Pen. G.	61,25	60,75
4 % Rh.-West. Bdr. Mpg.	—	—,—
5 % Ia. Rogg. Komm	5,—	5,—
5 % Roggenrenten-Bl. *	5,—	5,30
5 % Sächs. Bnd.-Bl. †	2,25	2,25
Ia. Ausg. 3 †	2,25	2,25
Ia. Ausg. 4 †	—	—,—
5 % Sächs. Staats Rogg	7,—	—,—
6 % Schles. Bdr. Gold	1,68	1,68
Schles. Bodr.-Rog. *	5,—	4,91
10 % Pommern Roggen	7,58	7,58
5 % Schm.-H. Gl. W. G. R.	—	—,—
6 % Ia. Obl. Kred. Rogg	4,98	4,98
6 % Thür. ex Strutz Roggenm.-Anl. *	5,80	5,80
5 % Westf. Bdr. Gold	1,65	1,65
5 % Westfälische Kreis. Kohle 29 †	10,65	10,85
5 % Ia. Rog. Pfdbr.	7,10	7,10
6 % Zuckerrübenbl. Gold	62,20	62,75

Erläuterungen: Bll. Mk. p. Tonne. Bll. Pf. p. Meiner. Bll. M. p. 100 kg Bll. p. 50 kg. Bll. p. 1 g

Bücher, von denen gesprochen wird

Von Louise Freifrau von Reibnitz-Maltzan.

Zwei Damen, die in der Berliner Gesellschaft eine große Rolle spielen, Fürstin Mechtilde Lichnowsky und Frau Helene von Nostitz-Hindenburg haben kürzlich Bücher veröffentlicht, die in allen Salons viel diskutiert werden. Im Gegensatz zu Frau von Nostitz, die jetzt mit ihrem Erstlingswerk vor das große Publikum tritt, ist Mechtilde Lichnowsky kein Neuling in der literarischen Welt. Schon 1913 veröffentlichte sie ihr erstes Werk „Könige, Tiere und Götter in Aegypten", das außerordentlich feine Schilderungen ägyptischer Landschaften und der Kunst dieses Volkes uraltester Kultur enthält. Dann trat eine Pause in ihrem Schaffen ein. Die Fürstin, deren Gatte von 1912 bis 1914 deutscher Botschafter in London war, hatte Repräsentationspflichten, die um so zeitraubender waren, als sie in dieser Beziehung viel nachholen mußte. Hatte es doch seit 1885 keine deutsche Botschafterin in London gegeben, da Graf Paul Hatzfeld, der das Deutsche Reich dort von 1885—1901 vertrat, getrennt von seiner Gattin lebte, während sein Nachfolger Graf Metternich Junggeselle war. Baron Marschall aber, der unmittelbare Vorgänger des Fürsten Lichnowsky, amtierte überhaupt nur wenige Wochen in London, da er bald nach seiner Ernennung einen längeren Urlaub antrat und dann starb. Erst als Fürst und Fürstin Lichnowsky in der Deutschen Botschaft an der Carlton Terace empfingen, wurde diese wieder ein gesellschaftlicher Mittelpunkt. Aber auch die deutsche Kunst wurde den Engländern von dem kunstsinnigen Fürstenpaar in diesen kurzen zwei Jahren vor dem Kriege nahe gebracht. Berühmte deutsche Künstler konzertierten in der deutschen Botschaft, Dichter lasen an intimen Nachmittagen aus ihren Werken vor, an den Wänden der Salons hingen die modernsten deutschen Maler.

Erst der Krieg gab der Fürstin Lichnowsky wieder Muße für ihre literarischen Schöpfungen. 1917 erschien die Novelle „Der Stimmer", 1921 der Roman „Geburt". Dazwischen trat die Fürstin dramatisch hervor: zwei Stücke von ihr wurden aufgeführt, das „Spiel vom Tode" im Lessingtheater durch Barnowsky, der „Kinderfreund" im Deutschen Theater durch Reinhardt. Nun ist ihr Opus 6 erschienen, ein merkwürdiges Buch „Der Kampf mit dem Fachmann". Man würde es noch bizarrer empfinden, wüßte man nicht, daß die Verfasserin eine begeisterte Bewunderin des Wiener Essayisten Karl Kraus, Herausgebers der „Fackel", ist. Denn das über dreihundert Seiten starke Buch ist ganz in seiner Manier geschrieben. Es sind kleine Skizzen und Aphorismen über die Widersprüche, die vernünftige Menschen bei den Fachleuten finden, die mit Spezialkenntnissen belastet sind und daher nur auf Umwegen denken. Besonders interessant für die Berliner Gesellschaft ist ein „Binsenwahrheiten" betiteltes Kapitel, in dem die „große Dame und Autorin" Fürstin Mechtilde die bekannte Schriftstellerin Marie von Bunsen, ihre Doppelkollegin — denn auch Frau von Bunsen ist „große Dame und Autorin" — kritisiert und ironisiert, d. h. eigentlich ist es eine Kritik der Kritik, denn die Fürstin nimmt mit unerbittlicher Schärfe einige Rezensionen unter die Lupe, die Marie von Bunsen über die Schilderungen aus Aegypten und ihre beiden Romane veröffentlicht hat.

Ist das Buch der Fürstin Lichnowsky ein aus sarkastischem Geiste und bitterem Herzen geborenes, so tritt uns in dem stilistisch fabelhaften Erstlingswerk der Frau von Nostitz „Aus dem alten Europa" eine Autorin entgegen, die innere Klarheit und Harmonie mit Menschengüte und Lebensfreude vereint. Ihr Buch, das bis jetzt nur für ihren großen Freundeskreis als Privatdruck in 150 Exemplaren erschienen war, wird in diesen Wochen vom Inselverlag für ein breiteres Publikum herausgebracht. Von dem alten sterbenden Erdteil Europa hat Frau von Nostitz freilich viel gesehen. Mütterlicherseits Enkelin des Botschafters Fürsten Münster, bei dem sie häufig monatelang in Paris war, Tochter des Generals Konrad von Hindenburg, Vetters des Feldmarschalls und einer der bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Hofgesellschaft, heiratete sie 1904 Herrn Alfred von Nostitz-Wallwitz, der zuerst Geheimrat in Weimar, dann Amtshauptmann in Auerbach und Leipzig war, 1916 sächsischer Gesandter in Wien wurde und diesen Posten im Oktober 1918 für vier Wochen mit dem des letzten königlich sächsischen Kultusministers vertauschte.

Wie viele Menschen sind an Helene Nostitz vorbeigezogen, Rat- und Fernstehende aus allen Nationen, Politiker und Diplomaten, Gelehrte und Künstler, alle, wie sie im Vorwort sagt „Träger einer vielleicht fast schon romantischen Zeit, eines anderen Jahrhunderts". Am feinsten sind die an den Anfang des Buches gesetzten kurzen Pitschographen der ihr am nächsten Stehenden, ihres Großvaters, des Fürsten Münster, ihres Vaters, des Generals von Hindenburg und ihrer Schwiegermutter Frau Anna von Nostitz-Wallwitz. Aber auch die Porträts ihrer Freunde sind alle gelungen. Da ist der kunstsinnige Bodo von dem Knesebeck, der Kabinettchef zweier so gegensätzlicher Fürstinnen, wie es die erste und die dritte deutsche Kaiserin war, der Oberhofmarschall der Kaiserin, Friedrich Graf Seckendorff, Frau Cornelie Richter, die Tochter Meyerbeers, die einen der interessantesten Salons des alten Berlins machte. Aus ihrer Weimarer Zeit schneidet Helene Nostitz die Silhouetten des bekannten Kunstmäzens Grafen Harry Kessler, des Kunstgewerblers von de Velde, des Malers Ludwig von Hofmann, der Dichter Ernst Hardt und Rainer Maria Rilke, der alten Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, die im Nietzschearchiv so getreulich das Vermächtnis ihres großen Bruders hütet. In Leipzig trifft sie Nikisch, Reinhardt, Caruso und die Duse. Sie alle verkehren in ihrem interessanten Salon und stehen in kurzen Schilderungen plastisch vor uns. Entzückende Landschaftsbilder bringt sie uns Rußland und Nieder-Oesterreich, zwischendurch eine Schilderung der Wiener Atmosphäre vor dem Zusammenbruch, die trotz des fernen Donnergrollens immer noch voll von Anmut und Lebensfreude ist. In dieser Umwelt treten uns Fürstin Pauline Metternich, Graf Adalbert Sternberg — „Monci Sternberg", wie ihn die Wiener nennen — der Dichter Hugo von Hofmannsthal, die politischen Professoren Redlich und Friedjung entgegen.

Das größte Erlebnis für Helene Nostitz aber ist wohl die Freundschaft gewesen, die sie seit ihrer Mädchengeit mit dem großen französischen Bildhauer Rodin verband. Die Gespräche mit ihm, die gemeinsamen Gänge im Louvre und die abendlichen Stunden, wo sie ihm Goethe vorließ oder Beethoven vorspielt, gehören zu ihren schönsten Erinnerungen und sind in ihrem Buche so wundervoll wiedergegeben, daß man sie nur mit tiefer Ergriffenheit lesen kann. Frau von Nostitz gehört nicht zu den großen Damen des Vornovembers, die von der neuen Welt, die doch nun einmal da ist, nichts wissen wollen und sich von ihr zurückziehen; so sieht man ihren schönen von Rodin modellierten Kopf auch in den Salons der neuen republikanischen Gesellschaft. Vielleicht schreibt sie einmal nieder, was sie hier gesehen und beobachtet hat. Ich glaube, das „neue Europa" ist nicht minder interessant als das alte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192505162-19/fragment/page=0003

Amtliche Preisfeststellungen im Metallterminhandel vom 15. Mai. 1. Kupfer: Mai beg. —, Br. 122,25, G. 121,75; Juni beg. —, Br. 122,50, G. 121,75; Juli beg. —, Br. 122,25, G. 121,50; August beg. —, Br. 122,25, G. 121,75; September beg. —, Brief 122,25, Brief 121,75; Oktober beg. 122,25, Br. 122,25, G. 122,25, Tendenz: stetig. — 2. Blei: Mai beg. 65,75—65,50, Br. 65,75, Geld 65,25; Juni beg. —, Br. 65, G. 64,75; Juli beg. 64,50, Br. 64,75, G. 64,50; August beg. —, Br. 64,50, G. 64; September beg. —, Br. 64,50, G. 68,75; Oktober beg. —, Br. 64,25, G. 68,75. Tendenz: fester.

Wertpapiere.

Berlin, 15. Mai. Im weiteren Verlauf der Börse ließen die anfänglichen Gewinnsicherungen nach. Die freundlichere Auffassung, die seit Beginn des Verkehrs in einigen Nebenwerten herrschte, übertrug sich auf im Vordergrund stehende Hauptwerte, so daß der Markt später allgemein wieder nach oben neigte, unterstützt durch die leichte Verfassung des Geldmarktes. Immerhin blieb die Spekulation in ihren Engagements vorsichtig, da die von außen an die Börse gelangenden Aufträge gering blieben. Während späterhin am Reichsanleihemarkt das Interesse der Börse lebhaft blieb, flaute das Geschäft an den Aktienmärkten ab. Die Kurse konnten sich im allgemeinen behaupten, da auch der Kassamarkt ein festes Aussehen zeigte so daß die Börse nur vereinzelt unter den ersten Notierungen schloß. Der Industriemarkt 1 Einseitsfurken vorzeichnete überwiegend höhere Notierungen. Vereinzelt waren die Kursaufschläge beträchtlich.

Frankfurt, 15. Mai. Auf dem Pfandbriefmarkt ist rege Umsatztätigeit zu stark erhöhten Kursen als Folge der Kompromißabmachung der politischen Parteien zu verzeichnen. Sonstige haben 6,90 Rheinische Hypotheken 6,90, Frankfurter Hypotheken 7,35. Anleihen sind bedeutend schwächer. Reichsanleihen 585 Millarden pCt. Auf dem Aktienmarkt herrscht größte Stille, Umsätze kamen bisher nicht zustande. Devisen unverändert.

Hamburg, 15. Mai. An der Börse war das Geschäft ruhig bei behaupteten Kursen. Schiffahrtswerte leicht gedrückt. Paketfahrt und Lloyd gaben um je ¾ pCt. nach. Dagegen besserten sich Autzrol um ½ pCt. Eisenbahnen etwas fester, Hochbahn + 0,15. Lokalwerte blieben gut gehalten. Hansa Lloyd + 0,5, Alsen + 2 pCt., A. E. G. + 0,15, Steder Leder + 0,5. Kolonialwerte unverändert. Anleihen etwas schwächer.

Leipzig, 15. Mai. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 83; Heckert —; Kammgarn Silberfirt. 0,82; Leo Arnstadt 52; Plantecktor Apog 21; Polack Gummi 2,1; Riesaer Bank 130; Wolf Buckau 60; Zörbig Bank —.

Ostbeuten.

Berlin, 15. Mai. Bukarest —; Warschau 80,525 Geld, 80,925 Brief; Kattowitz dto.; Riga 80,50 Geld, 80,90 Brief; Reval —; Kowno 41,295 Geld, 41,505 Brief; Polen-Noten 80,15 Geld, 80,95 Brief; Lettland —; Estland —; Litauen 40,94 Geld, 41,36 Brief; Posen 80,525 Geld, 80,925 Brief.

Produkte.

Gattung	15. 5.	Gattung (2 Ztr.)	15. 5
Weizen, märk. 1 t	263—265	Ackerbohnen	19,00—20,00
Roggen, märk. 1 t	221—224	Wicken	19,00—21,00
Gerste 1 t	226—240	Lupinen blaue	10,00 11,50
Hafer, märk. 1 t	216—224	gelbe	11,25—12,50
Mais 2 Ztr.	199—203	Serradella alte	—
Weizenmehl 2 Ztr.	34 75—36,25	neue	14,00—15,50
Roggenmehl 2 Ztr.	30,50—32,75	Kartoffeln	18,50 18,50
Weizenkleie	—	Leinkuchen	12,40—12,80
Roggenkleie	— 16,00	Trockenschnitzel	9,80—10,80
Leinsaat (1 t)	—	Zuckerschnitzel	—
Raps	—	Sojabohnen	— 9,75
Wintergerstenkörn.	22,00—23,00	Kartoffelflocken	19,80—20,00
Sommergerstenkörn.	21,00—24,00	Kartoffelflocken, metth. 1 Ztr	1,80
Futtergerstenkörn.	18,00—20,00	Leinöl roh	1,90
Weizenkleie	18,50—19,20		

Druck und Verlag von Otto Thiele
Leiter der Redaktion: Hans J. Lindemann.
Verantwortlich für den Inhalt: Robert Lindemann, für Lokales, Kunst und Unterhaltung Dr. Fritz Schlichter; für Volkswirtschaft Mittelbeutschland und Sport: Dr. Theodor Good; für den Anzeigenteil: Paul Reiser; sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Gneisenstraße 12. Leitung Alfred W. Kamek

Berliner Börse vom 15. Mai 1925

Kurse in RM für 100 M.	14.5.	15.5.
* in RM für 1 Mill.		
* in RM für 1 Milld PM		
Fettgeld. Div. = Kurznotiz i. Goldpreis.		
	14.5.	15.5.
Dt. Dollarch.	—	92.6
A. L. u. Stth.	5	103
El. Hoohb.	4	93
Argo Da.	—	—
Dt. Atlantik	—	—
H.-A. Pak.	0	71.12
Hb.-A. Rd.	—	—
E.-Saat. B.	—	97.25
Hansa D.	—	98
Roland-L.	9	90
Ndd. Lloyd	0	70
Schle. Dpt.	—	—
V. Eibesch.	0	2.30
BEI Werke	0	4.12
Barm. Bkv.	8	1.3
B. Hyp. W.	8	3.4
Berg. Mln.	6	0.1
Berl. H.-G	10	139
do. Hyp. B.	7	2.5
Brschw. Kr.	0	0.62
Chem. Bkv.	—	—
Com. u. P.-B	8	102
Dans. Prvb	8	1.1
Darmst. Bk	0	126
Dt.-As. B.	—	—
Deutsch. B	10	126
Dt. Hyp.-B	8	7.3
Dt. Uebs.	4	92.5
Dtsc. Ges.	10	116
Dresd. Bk.	8	105
Ess. Crd. A	0	110
Gothb. Gdkb	0	0.2
Hall. Bkvr.	10	1.75
Hb. Hy. B.	—	—
Leipz. Crd.	0	88.1
Meingld.-B	0	0.25
Mitldd.-B	8	100
Nat. Gdkb	0	0.6
Ostpr. A.	0	1.6
Pomm. A	4	16.5
Pos. L. D.	—	—
Pr. Zentrat.	10	—
do. do.	4½	—
Rhein. alt a	0	9.75
Schl. Ind. a	3½	12
do. A. a	—	12
do. Kron-R	4	2.80
Nez Bkw-A	—	—
O-Ust.-Balt	3	10.3
Rüdd. (L.)	20	—
do. neue	26	—
Anatolier 1	4½	0.5
do. D	4½	—
Dt. Ostafr.	—	8.2
Kam. St. 1	—	12.7
N.-Guinea	0	27.2
Otav. Min.	7½	26.7
Gesellsagt	105	—
Balt. u. Oh.	—	—
Canada	—	38.2

	14.5.	15.5.
Brschw. L.	0	0.45
A.-G. f. Ver.	10	136
Alexandw	0	92
Alt.-Dell	0	2.1
Alt.-Gron	0	49.5
All. B. Omn	8	5
Allg. El.-G.	10	235
do. V.-A.	6	65.5
do. Lit. B.	5	60
do. Ölfabr.	0	118
do. W. Alb.	0	118
Alt. Spinn.	0	139
K. Chillgw.	0	2.25
Cone. Ch. F	0	4.5
do. Spinn.	12	139
Cor. Fabr.	0	124
Crollwitz. I	0	12.5
Daimler M.	0	5.125
Delmenh. I	0	126
Dt. Atl.	0	39.75
Dt. Atl. Tel	0	13
Dt. Lux. B.	8	97.75
Dt. Ostafr.	0	18
do. Stda. T.	5	—
do. Asphalt	0	69.75
do. Babcock	2	116
do. Eb.	1	6.25
do. Erdöl	—	120
Dt. Interpl	—	86
Guest. kp	0	137
do. Jutesp.	0	152
do. Kabel	0	78.2
do. Kalkw.	—	29.25
do. Kunstl.	—	—
do. Maschf.	—	69
do. Schiffb.	—	61
do. Spielgl.	0	104
do. Telnn.	0	13.5
do. Tl. u. Kb	0	4
do. I. u. St.	0	69
do. Wolle	0	67
do. Eisenb.	5	65
Dinn. K. W.	—	—
Dippe Ma	0	55
Dmtasch. T	0	4.1
Donarsmb.	0	119
Dtsch. Erdöl	0	3.5
Dtl. Uebers	0	8.1
Drdn. B.-G	4	63.5
Dresdn. Gas	0	74.1
do. Schilpr.	0	12.25
Dürener M.	0	105
Dürkopp	0	85.2
Erdmd. Sp.	0	49.25
Erlangähw.	0	138
Esenm. W.	0	3.3
Escwr. Gs.	0	123.5
Essen Stk.	0	98.5
Excelsiorkr	0	86.7
Fab. Bleist	—	85
Fahrzw.	—	—
Faserstoff	0	69.5
Fikst. Caro	0	75
Fuhlg. Sp.	0	130
Gebr. Adler	0	110
Feit. & Gui	0	157.5
Flakenb. P	0	53

	14.5.	15.5.
Charlottb.	0	—
Ch. F Buck	0	—
Ch. Gresch.	0	127.82
do. Grünau	0	71
do. v. Heyd	0	69.1
do. Milch.	0	9.7
do. Weller	0	126
do. Fb. Gels	0	79
do. W. Alb.	0	118
Chn. Spinn.	0	139
K. Chillgw.	0	2.25
Cone. Ch. F	0	4.5
do. Spinn.	12	139
Cor. Fabr.	0	124
Crollwitz. I	0	12.5
Daimler M.	0	5.125
Delmenh. I	0	126
Dt. Atl.	0	39.75
Dt. Atl. Tel	0	13
Dt. Lux. B.	8	97.75
Dt. Ostafr.	0	18
do. Stda. T.	5	—
do. Asphalt	0	69.75
do. Babcock	2	116
do. Eb.	1	6.25
do. Erdöl	—	120
Dt. Interpl	—	86
Guest. kp	0	137
do. Jutesp.	0	152
do. Kabel	0	78.2
do. Kalkw.	—	29.25
do. Kunstl.	—	—
do. Maschf.	—	69
do. Schiffb.	—	61
do. Spielgl.	0	104
do. Telnn.	0	13.5
do. Tl. u. Kb	0	4
do. I. u. St.	0	69
do. Wolle	0	67
do. Eisenb.	5	65
Dinn. K. W.	—	—
Dippe Ma	0	55
Dmtasch. T	0	4.1
Donarsmb.	0	119
Dtsch. Erdöl	0	3.5
Dtl. Uebers	0	8.1
Drdn. B.-G	4	63.5
Dresdn. Gas	0	74.1
do. Schilpr.	0	12.25
Dürener M.	0	105
Dürkopp	0	85.2
Erdmd. Sp.	0	49.25
Erlangähw.	0	138
Esenm. W.	0	3.3
Escwr. Gs.	0	123.5
Essen Stk.	0	98.5
Excelsiorkr	0	86.7
Fab. Bleist	—	85
Fahrzw.	—	—
Faserstoff	0	69.5
Fikst. Caro	0	75
Fuhlg. Sp.	0	130
Gebr. Adler	0	110
Feit. & Gui	0	157.5
Flakenb. P	0	53

	14.5.	15.5.
Flend. Bkh	0	55
Flsb. Schiff	0	49.9
Flöther M.	0	76.8
Frankonia	0	0.75
Franst. Zf.	0	9.9
Freund M.	0	11.5
Frdrf. Kall	0	103
Frdr. Hütte	0	1265
Frister R.	—	5.1
Fröbels Z.	0	61
Fuchs Wag	0	1
Gaggen. K.	0	6.2
Ldw. Gans	0	0.1
Gebh. & Co	0	1065
Gebh. & Ko	4	87.5
Gelsk. Bwk	0	75.5
do. Gas	0	25.5
Gessch. C.	0	81
Germ. Zem	10	90
Gerresh. Gl.	0	35.5
G. f. el. Unn.	3½	119
Gildem & C	0	99
Glms. J&C	0	139
Gladb. Tex	0	2.62
do Wollin.	0	97
H. Gladeh	0	40
Gladbeck	15	1021
Glasm. Sch	0	142
Glaxo. Zu.	0	1125
Glouchester	0	63
Gölh. Glas	0	52.25
Goldschm. T.	0	101
Görl. Wag.	2	65
G. P. Goerz	0	6.5
Gotha	0	49
Grapp. W.	9½	135
Grevenbr.	0	61
Grimm. Ma	10	3.4
Grl. Wolle	8	81
G. Grundt	3½	9.5
Gutm. Ma	0	5.25
Haben & Gu	8	90
Hacketdr.	0	72
Hamerf. H.	0	55.25
Hdlg. Z. Gr.	0	102.5
Hc. Masch.	0	117
do. E. Wag.	—	—
J. Hdrcns.	0	62.6
Harb. W. G.	0	2.3
do. Ka. u. Br	—	4.4
Harz. Bkv.	0	103
d. Bodk. kv	—	21
Hartm. Bkv.	0	22
Harp. Bgb.	0	123
Hartm. S. M	0	5.87
Hasper Eis.	—	—
Hedem. C.	0	75
Hedwigsh.	10	70.87
Heil. Imm.	0	66.5
Hein. L. & C	0	78
Heid. & Fr.	0	0.56
Hemm. PZ.	10	1095
Hildeb. Mf.	0	2.12
Hilger vs.	0	0.71
Hillewerke	0	59
Hilpert M.	0	49.75
Hirdr. Amt	0	69
Hirsch Kup	0	102
Hirsch h.	0	100
Hochst. Fr.	0	123.2
Hosch St.	0	79
Hoffm. Stk.	0	66
Hohenlohe	0	19.5
Ph. Holzm.	0	75.75
Horch & Co	0	14.6
Hotbr. Gef	0	90
do. do. V.-A	0	9
Howaltw.	0	19.5
Hrdtsch. Gb	0	91.75
Humb. Ma.	0	61.5
Humboldm.	0	2
Hupfeld I.	0	83.5
Hutschenr.	0	67
L. Hutschk	8	1087

	14.5.	15.5.
Ilseberg.	8	122
Industrsb.	0	55.25
Inver. Asph	10	58.25
J. Schornst	10	78
Jadeöl & Co.	7	31.5
Jaeger Bkh	0	1.5
Jül. Zuck.	5M	9.5
Jungh. Gbs	0	51.8
Kahla Porz	0	84
Kahlbaum	10	23
Kais. Keller	0	81
Kall. Asch	0	16.8
do. V.-A.	0	4.8
Kalker Ma	—	79
Kamm. W	0	101
Kdlb. Anto	0	5.9
Kapler M.	0	4.5
Karlsr. M.	0	63
Kartoffbr.	0	1.8
Kasel. Eis	0	82.25
Kattw. Bg.	0	25.5
Kellner	3½	0.3
Keramag	8	81
Ksala Eis.	0	9
Kieba. Co.	0	26.75
F. Klaus S.	7	91
Klöckn.-W	0	98.25
Koch Nähm.	4	124
Kolbe. Stk	0	115.25
Kohlendes. L.	—	—
Kolb & Sch.	4	12.6
Klimk. Jnv	8	110
Kln-Neuss	0	88
Kln-Rottw	0	113.6
Kln. G. A. B.	0	100
Kölsch Wg	5	20.9
Kögb. Lag.	5½	—
Kön. Wkz.	0	48
Körgestrl'o	0	90.9
Kögbornb	0	1
Kont. Asph	0	83
K. A. E. Vor	0	17.25
do. Wasserw.	0	69
Kordt. Schuh	0	100.5
Körtg. Geb	8	81.5
Körtg. Elk.	8	84
Kraus & Co	0	30.25
Kreffs	0	63.5
Krefeld. Z.	0	80
Kronprßh.	0	110
Krügerw &	8	89.75
Kunstseide	—	—
Kunz Treib	5	47.25
Küppersb.	0	130
Kyffh. Hüt	0	49
Lahm	0	74.75
Laurahütte	0	67.92
Lehmann	12	97.5
Leipz. Gum	0	0.9
Lpz. Pin. Z.	0	9.5
Leonh. Tiek	6	23
Lgw. Bkh	8	83
Rudl. ey. M	0	53
Lindström	14	125
Lingner Ges	0	77
Lindstr. C	0	113
Lingelsch.	0	68.1
Linoleum	0	41.1
Linke Hot.	0	9.37
Lithopone	0	3.2
Lloyd Nd.	8	131.75
Herm. Loh.	0	50
Lorenz G.	0	102
Lorenz A.	—	—
Luxaust.	0	40.9
Lüdsch. M	400	3.26
Lux. W. G.	0	98.5
Luther Ma.	0	9.5
Mgdb. Berg	0	82.5
do. Mühlen	0	—
Magir. C. O	8	72
Mainkraftw	0	—
M. Mannst	0	71.5
Mannesmn	0	163.25

	14.5.	15.5.
Mansfeld	0	73.75
Mar. con. B	0	—
Marienh. K	0	52.6
Mark. Wtl.	10	—
Mkt. Kühlh.	1M	102
MSk. u. H.	0	48
M. Baum	0	74
do. Breuer	0	81
do. Buckau	0	12.3
do. Kanal	0	29
Maxmilian	0	118.5
M. W. Lind	0	131.5
do. Roman	0	99.5
MWZitau	—	78
Megaln & C	0	6.87
Mehlis. T.	0	43
H Meinecke	—	63
Merkur W.	0	120
Metallges.	0	56
Mey. Kauff	0	70.5
Mimo A.-G	0	98.5
Mix & Genest	—	94
Mot. Deutz	0	67.5
M. Rüning.	3M	77.5
Mülh. Bgw.	0	116
C. Müller G.	0	76
Müllerspl. I	0	1.8
Nat. Auto	0	1045
Nap. Schiff	0	0.2
Neu-West.	0	211
Ndl. Kohle	10M	68
Nitritfabk	0	—
Nd. w.	0	92
do. Gemm	0	0.25
do. Lagerh.	—	—
do. Leder.	—	—
do. Pinsel	0	120
do. Tr. Str.	0	80
do. do.	0	115
Nordp Terr	0	—
Nb. Hk.-W	4	4.62
Obbay Obe	0	6.3
Obsch. Eiß	0	8.25
do. Eis. Ind	0	77
do. Kokw	0	99.87
Odw. Hüt.	8½	94.5
Oeking. St.	20	37
Ohlen Erb.	0	74.1
Oppenl P. Z	0	100
Ornst. & K.	0	84
Orst. Kupf	0	9.5
Ostwerke	10	31.9
Otten. Eis.	0	48.5
Panzer	0	12.75
Passa. Hanf	0	86
Pfälz. Mühl	0	57
Phönix Bw.	0	115
do. Draht	1½	39
Pintsch J.	0	0.9
Plauen. Gd	5M	88.9
do. Spitzen	0	44.5
Polyphon	0	4.1
Pogell. El.	0	1.2
do. Vers.	0	57
Porzellanf.	0	99
PongoSpl.	0	47.25
Poppe & W.	0	87
Po.-U.-W. Z	—	—
A. Prang	0	80.25
Preßsp. Un	0	35.5
Rasquin F.	0	74
Rating. Wal	0	42
Rauchw W	4½	79.75
Ravsb. Sp	0	—
Reichsbk	0	70
Reinck. I. S	0	99
Reisholz P.	0	16.5
Reiß & Martl	0	87
Rhnfeld. K	0	103.2
Rchm. Brk.	6	142.5
do. Chem.	0	—
do. Gerbst.	0	70
do. Metall	0	53.12

	14.5.	15.5.
Rh. Möbel	0	109.5
do. NBgw.	0	71.5
do. Spelgl.	0	124.2
do. Stahlw.	0	98.75
Rh.-W. Ind	—	—
do. Kalkw	0	173.7
do. Sprgst.	0	79.5
do. Z.-Ind.	—	—
Rhenania	0	4.02
Rhein. Elk	0	4.12
Rhdn. Dav.	—	77.5
Rhdn. Mont	0	—
Riebeck M.	0	75
Rhein. ASt	0	0.57
Ritter, Wtl.	2M	15.5
Rockstroh	0	43
Röder G. Hy.	3M	158
Rombach.	0	27.5
Rosenh. P	0	15.5
Rositz. Bk.	0	18
do. Zucker	0	34
Rotophot	0	71
Rud. Rotz	0	0.55
Ruschw.	0	2.3
Rütgerswe.	0	90.25
Sachsenw.	0	2.7
do. Karton	0	55
do. G. Dhl	0	11.6
do. Kaumg	—	—
do. Thr-Z.	0	99.8
do. Wagg	0	63.5
do. Webst	0 4	100.5
Saline Salz	—	68
Salzdetf. K	—	29.4
Sangerh. M	5M	113
Sar. Schorl.	0	134
Sauerbr. M.	0	63.5
Saxon. P. Z	0	72.75
Schaaf. Bl.	0	2.6
Scheidemd	0	17.3
Scherr. chem.	2M	32
Schles GW	0	65
Schl. B. u. Z	0	121.5
do. St. Pr.	0	121
do. Zellst.	0	78.5
do. Lein. K.	0	69
do. Metallw.	—	—
do. Pul.-Z.	0	95.5
do. Textil	4	90.25
Schlesien	—	—
Schneid. H.	0	64
Scholl. Eis.	0	—
Schuchm.	0	93
Schönaff.	0	59
Schönbek.	0	135
Schr. Gas	0	66.5
Schött H.	0	88.75
Schrgrbk.	0	127.6
Schuh & Sal.	0	138
Schwabb. Gd	0	93.62
Schultetl.	—	—
Schulz F. J.	0	104.25
Schwb. P.	0	73
Schweinfr	0	118
Seck Mühl.	0	4.25
Seebeck G	0	66
Segall	0	1.125
Sieg.-Solg.	0	57.5
Siemens L.	0	53.3
do. Glas	—	115
Siemähal.	0	70.5
Simmerw G	0	8.8
Sondßter	0	3.325
Spinnb. Sc.	0	1.1
Spinnlen. S	0	42
Stahlhütt.	0	62
Stalf. che.	0	24.5
Steing. Cbl	0	115
Steitl Cam	0	93
do. El. W.	2M	4.5
do. Vulkan	0	91.25
Stock & Co.	—	4.6
Stöhr Ka.	0	39.12
Stolberg Z.	0	100
Stolb. Zink	0	128
Strals Spik.	3	140
Strumf Gum	22	35.6

	14.5.	15.5.
Tafelglas	0	1.875
Teckl. Sch	0	18
Telegraph	0	42
Tel. I. Berl	0	73.75
Telt. Kan.	—	33
Temp. Feld	—	40
Tetra Pak	—	60
Teut. Msh	—	76.25
Thom. Fr.	10	6.1
Thür. Gas. AG	0	87
Thür. Hlw	0	82
do. Salin.	0	4.9
Tietz L.	0	7.1
Tit. & Kogl	—	—
Trachb. Z	0	71
Trafo AG	0	64
Tuch Asch.	0	43.5
Tülff Flsbg	0	116
G. Unger	0	110
Unionbkr	0	71.7
Unf. chmf	0	18
Union. M	0	8.4
Union Gies	0	3.6
Vars. Pap.	0	72.5
Verbr. Gu	0	52.25
do Mörtel	0	67
do. chmCbl	0	8.4
do. dt. Nickl	2	108
do. Ant. Petr	—	—
do. Flschl	—	—
do. Glasz E	0	320.25
do. Gummi	0	0.65
do Kohl AG	0	30
do. K Troitz	0	6.8
do. K Vlpt	0	65.4
do Metall	0	15.75
do. Pinsel	0	90
do. Z Bk.	0	121
do Schmirg	0	80.3
do. Stahlsch	—	—
do. Tonw.	—	—
do. Ultram	0	99.75
Victoria w	0	3.4
Vogtl. Tülf w	0	79.37
Vogtl. K W	0	7.75
Vgtl. Kasch	0	3.6
do. V. A.	0	2.62
Vorw. PZ.	0	76.25
Vorw. Stahlw	0	63
Vorw. Bl. S	—	—
Vorw. Gl.	0	105.5
Wanderer	7	1412
Warstbrz	2	183
Wass. Gels.	0	103
Wegelin & Pl	—	95
Weg. Gelsh.	2	77.5
Weinberg. P	0	—
Werzah. K	0	74
Westf. Drah	0	—
Weser AG.	—	—
Wessel I.	0	61
Wessel A.	0	20.6
Westfal. E	0	62.5
Westf. Drtl	1½	50
Wickl. PZ.	0	73.25
Wickl. Hlzr.	0	60.75
Weyersch.	—	—
Wick. PZ.	0	67
Wick. Hlzr.	0	18.5
Wiel. Lmr.	0	7.4
Wilh. Hütte	0	50.5
Wilk Damp	0	58
Wilm. Mob.	—	99
Winkl. J. Gdf	—	—
Witt. K Tlf	0	87.5
Wolf	0	59.5
Wordsm Mal	0	123
Wunderl.	0	13.5
Zeitz Masch	0	137
Zellst. Waldh	0	67.25
do. Waldh.	0	11.87
Zimmerm.	0	1.3
Zwiekauh	0	77.75

Variable Kurse

15. 5. 1925

Goldanleihe	—
Dtsch. Dollarschatzanw.	—
Preuß. Staatsanl.	0.646
Oesterr. Staatsanl.	—
Baltimore	—
Bank f. Elektr. Werte	4.3
Darmst. Bankverein	1.375—1,3
Durmstädter Bank	126,5
Deutsche Bank	125,5
Disconto-Gesellschaft	116—115,12
Deutsch-Austral.	—
Bapag	70.5
Hamburg-Südamerika	66.75—6[illegible]
Hansa	98.25
Kosmos	—
Norddeutscher Lloyd	72.5
Rolandbk	90.5
Schultheiß-Patzenhof	33.75—33,5
Adlerwerke	3.125
A.-G. für Asbiln	128,75
AEG	108.625—108,5
Aschaffenburger Zellst.	—
Augsburger N. M.	26.5
Bad. An. u. Sod.	138.5—138.25
Bergmann Elektr.	—
Berlin-Anh.	—

Berl. Masch.	—
Bing	75
Bochumer Gußstahl	76.25
Chari. Wasserw.	86.25
Chemie Griesheim	128.625
Chem. Heyd.	20—70.5
Daimler	4.9—4.8
Dtsch.-Atlant. Tel.-Gr.	13,25—13.75
Deutsch Luxembg.	97.25—98
Dtsche. Kabel	29
Dtsche. Kali	29
Dtsch. Masch.	—
Dtsche. Eisenhandel	—
Dyn. Nobel	103—102.75
Eisenb. Vm.	128,5
Elberfeld. Farb.	128,75—129
Elektr. Licht u. Kraft	3.6
Elektr. Lief. Gesellsch.	90.5—90
Essener Steinkohlen	99.5
Feldmühle	—
Felten & Guilleaume	156
Gelsenk. Bergw.	77.25—77.5
Th. Goldschmidt	103.5—103
Görlitzer Waggon	60,625
Gothaer Waggon	81
Hackethal	72.5—72
Hammerson	26.5—26.75
Hannover Waggon	—
Harpener	130.12—120.75

Hartm. Masch.	—
Hirsch Kupfer	—
Höchster Farben	—
Hosch	—
Hohenlohe	—
Ph. Holzmann	—
Humboldt	—
Ilse	122
Gebr. Junghans	—
Kahlbaum	—
Kali Aschersleben	—
Karlsruhe Masch.	—
Kattowitzer Bergb.	—
Klöckner-Werke	98.75—99
Köln-Neuessen	86.75—85
Köln-Rottweil	114.375—114,37
Körting Gebr.	81,75
Krauß & Co.	—
Lahmeyer	76,25
Laurahütte	67,75
Linke Hoffmann	9,3
Lorenz	102,75
Ludw. Löwe	—
Mannesmann	103—103
Mansfeld	75,25
Dr. Meyer	—
Norddeutsche Wolle	114,5—114
Oberbedarf	8,1
Oberschles. Eisenind.	—

Oberschl. Koks	99,75
Orenstein & Koppel	84
Ostwerke	32,5